

## Nebenämter im Visier

**Städtische Betriebe** Die SP/ Juso-Fraktion des Grossen Stadtrats hat eine Interpellation zu den Nebenbeschäftigungen von Führungskräften der städtischen Betriebe eingereicht. Hintergrund ist, dass Norbert Schmassmann, Direktor der Verkehrsbetriebe Luzern (VBL), das Präsidium des Verbandes für öffentlichen Verkehr (VöV) übernimmt.

Für Luzern wie auch für die VBL seien solche Ämter in nationalen Gremien zwar eine Chance, heisst es im Vorstoss. So könnten lokale Anliegen besser eingebracht werden. Dennoch stellten sich einige Fragen, findet die SP. Mit der Interpellation will sie nun erfahren, ob es grundsätzliche Richtlinien betreffend Nebenbeschäftigungen oder Ausübung öffentlicher Ämter gebe. Weiter fragt sie: Wie wird sichergestellt, dass die Qualität der Leistungsfähigkeit im Arbeitsverhältnis weiterhin gewährleistet ist? Auch will die SP wissen, wie die finanzielle Regelung aussieht.

Norbert Schmassmann ist seit 21 Jahren Direktor der VBL. Bisher war er Vizepräsident des Verbandes öffentlicher Verkehr, vor rund zwei Wochen wurde er zum Präsidenten gewählt. (red)

# Hospiz vergrössert das Angebot

**Palliativpflege** Das Hospiz Zentralschweiz will in Littau zusätzliche Pflegeplätze schaffen. Neben den geplanten zwölf Betten sollen acht ambulante Plätze entstehen. Doch noch braucht die Stiftung Spenden für den Bau.

**Hugo Bischof**  
hugo.bischof@luzernerzeitung.ch

Im Stadtteil Littau in Luzern entsteht das erste Hospiz in der Zentralschweiz für schwerkranke Menschen, deren Lebensende bevorsteht. Es sind Menschen, die keine Spitalbehandlung brauchen und zu Hause nicht versorgt werden können. Im Hospiz verbringen sie ihren letzten Lebensabschnitt und werden bis zum Tod palliativ betreut.

Die private Stiftung Hospiz Zentralschweiz hat eine 2710 Quadratmeter grosse Liegenschaft an der Gasshofstrasse 18 gekauft (wir berichteten). Das Gebäude, in dem sich früher eine Arztpraxis mit Wohnhaus befand, wird renoviert und um einen Zusatzbau erweitert.

### Baubeginn im Frühling 2018

Ursprünglich war der Baustart schon diesen Spätherbst geplant. «Jetzt gehen wir davon aus, dass wir Ende Jahr das Baugesuch ein-

reichen und im Frühling mit den Bauarbeiten beginnen können», sagt Sibylle Jean-Petit-Matile, die stellvertretende Geschäftsleiterin der Stiftung und künftige Hospiz-Ärztin. «Die Stadt stuft das bestehende Gebäude als schützenswert ein; es braucht deshalb eine sorgfältige Planung mit Einbezug der Denkmalpflege.» Ziel ist es, das Hospiz Zentralschweiz im Sommer 2019 zu eröffnen.

Wichtig ist der Stiftung, dass nicht von einem «Sterbehospiz» die Rede ist: «Zu uns kommen die Menschen, um zu leben, auch wenn der Tod unausweichlich ist», sagt Sibylle Jean-Petit-Matile. Assistierte Suizide wird es im Hospiz nicht geben: «Dafür gibt es das Angebot des Vereins Exit.» Das Hospiz werde «eine Lücke in der palliativen Versorgungskette schliessen». In anderen Regionen der Schweiz gebe es bereits solche Häuser, in der Zentralschweiz fehle das Angebot noch. «Hier gibt es zurzeit nur die Alternative, in ein Pflegeheim einzutreten. Das ist vor allem für jüngere Pa-

tienten und ihre Angehörigen belastend.» Das Hospiz Zentralschweiz wird für Menschen ab 18 Jahren offen sein.

Bisher bekannt war, dass es im Hospiz Zentralschweiz 12 stationäre Pflegebetten geben wird.

**50**

Personen hätten 2017 eines der 12 geplanten Betten gebraucht.

**7 Mio.**

Franken kosten Renovation und Zusatzbau in Littau.

**33%**

der benötigten Spendengelder für die Renovation sind fest zugesichert.

6 Betten hat der Kanton Luzern bereits in seine Pflegeheimliste aufgenommen. Für die Aufnahme der weiteren 6 Betten auf die Pflegeheimlisten der anderen Zentralschweizer Kantone laufen die Verhandlungen. Neu soll es nun auch 8 ambulante Pflegeplätze geben. «Hier können Menschen, die tagsüber allein zu Hause sind, tage- oder halbtagsweise zu uns kommen und die Räume und das Pflegepersonal kennen lernen», so Jean-Petit-Matile. Das erleichtere den späteren definitiven Eintritt in das Hospiz.

### Arbeiten werden über Spenden finanziert

Die Renovation des bestehenden Gebäudes und die Erstellung des Zusatzbaus sollen total 7 Millionen Franken kosten. Finanziert werden soll dies ausschliesslich mit privaten Mitteln. Knapp ein Drittel der Gelder ist bereits fest zugesichert, bei einem weiteren Drittel ist man in abschliessenden Verhandlungen. «Das ist sehr ermutigend», sagt Ge-

schäftsleiter Hans Stutz. Um das fehlende Drittel aufzubringen, unternimmt die Stiftung nun einen erneuten Spendenauftrag. «Als ein «Haus für alle» braucht das Hospiz eine breite Abstützung und die Solidarität der Gesellschaft», so Stutz. «Es sollte deutlich werden, wie die Hospizarbeit bestehende Angebote, etwa Spitex oder Sterbebegleitgruppen, ergänzt und welchen menschlichen, sozialen, aber auch wirtschaftlichen Nutzen die Gesellschaft daraus zieht.»

Auch für den Betrieb wird die Stiftung auf Spenden angewiesen sein. 25 Vollzeitstellen, aufgeteilt auf mehrere Personen, wird das Hospiz haben. Dazu kommen freiwillige Helfer.

### Hinweis

Heute von 9 bis 13 Uhr findet auf dem Schwanenplatz Luzern eine Aktion der Stiftung Hospiz Zentralschweiz statt. Morgen um 11 Uhr wird im Stadtkino Luzern der Film «Blaubeerblau» über das Leben in einem Hospiz gezeigt.

## Mit dem Motorschiff auf Kurs in die Pension

**Vierwaldstättersee** Eva Riesselmann (63) hat 1989 die Ausbildung zur Schiffsführerin auf dem Vierwaldstättersee begonnen und damit bei der SGV eine Männerbastion erobert. Am Sonntag steuert sie zum letzten Mal ein Kursschiff.

Meist kommt es anders als gedacht, so auch bei Eva Riesselmann. «Aus einer geplanten Saison wurden 30 Jahre», beginnt die Ebikonerin mit holländischen Wurzeln ihre Geschichte und erzählt, wie es dazu kam, dass sie im Jahr 1990 die erste Schiffsführerin auf dem Vierwaldstättersee wurde.

Auch heute noch sind Schiffsführerinnen markant in der Unterzahl. Insgesamt 65 Personen steuern die Schiffe der Schifffahrtsgesellschaft des Vierwaldstättersees (SGV). Darunter sind nur sieben Frauen. Zumindest bis und mit morgen. Am Sonntag startet Eva Riesselmann – eine Woche vor Erreichen des Pensionsalters – zu ihrer letzten Dienstfahrt. Und zwar mit dem majestätischen Motorschiff Schwyz. Die Fahrt führt nach Flüelen und wieder zurück nach Luzern. «Das wird bestimmt emotional», sagt Eva Riesselmann. Schon in den letzten Wochen haben sich Arbeitskollegen nach ihrer letzten Fahrt erkundigt und sogar Überraschungen angekündigt. Nach der Fahrt wird in Luzern gefeiert, kündigt Riesselmann an.

### Als Matrosin angefangen

Zur SGV kam sie auf Anraten ihres Mannes. Denn jeden Frühling werden Matrosen gesucht. «Er ermunterte mich, doch mal eine Saison als Matrosin auf dem See zu machen.» Anfangs hätte sie die Idee nicht so ernst genommen, doch nach und nach sagte sie sich: «Warum denn nicht?»

So startete die gelernte Laborantin als Matrosin, kontrollierte Billette und machte die Schiffe an den Stationen fest. Obwohl dieser Arbeitsplatz bis heute eine Männerdomäne ist, wurde sie – mit einer Ausnahme – positiv aufgenommen. Ein Kollege habe



Eva Riesselmann im Steuerhaus des Motorschiffs Waldstätter.

Bild: Roger Grütter (Luzern, 3. Oktober 2017)

sich anfangs schwergetan damit, dass Frauen die Männerbastion einnehmen. «Die Arbeit gefiel mir immer besser. So habe ich an die erste Saison gleich noch drei angehängt.» Im Jahr 1989 wurde sie vom damaligen Betriebschef angefragt, ob sie nicht Schiffsführerin werden wolle. Sie war überrascht – und sagte zu. Und so kam es zu einer interessanten Konstellation: Von Frühling bis Herbst war Riesselmann als Schiffsführerin auf dem Vierwaldstättersee und im Winter als Kutscherin in Engelberg unterwegs.

Gelernt hatte sie vor allem auf der «Rütli», dem kleinsten Motorschiff der SGV-Flotte. Vor der Ausbildung steuerte sie in Brunnen ab und zu das Motorschiff «Reuss», das Schwesterschiff der «Rütli». Auch rückblickend ist Riesselmann mit ihrer Entscheidung glücklich. Sie sei zur richtigen Zeit am richtigen Ort gewe-

sen. Riesselmann fährt inzwischen alle Motorschiffe der SGV, mit Ausnahme des neusten Motorschiffes Diamant, und dies praktisch unfallfrei. «Einmal, beim Anlegen mit der «Pilatus», hat es einen Kratzer abgesetzt, doch sonst lief alles gut.» Für Riesselmann ist der See nicht nur der schönste Arbeitsplatz, sondern je nach Wetterlage auch eine spannende Herausforderung, vor allem bei Wind und Nebel. «Je

nach Wind oder Strömung, muss die Station anders angefahren werden, sonst bollet's», sagt sie.

«Passagiere sind entspannter als im Bus»

Die gebürtige Krienserin ist begeistert von der Schiffsauswahl. Für sie ist das Motorschiff Diamant das Luxuriöseste, die «Rütli» ein «Spazierschiff», so wie es auch im Prospekt steht. Anspruchsvoll zu steuern sei das be-

«Einmal beim Anlegen hat es einen Kratzer abgesetzt.»

**Eva Riesselmann**  
Erste Schiffsführerin bei der SGV

reits ausrangierte Motorschiff Pilatus gewesen, weil es nur eine Schraube hat. Demgegenüber seien die «Weggis», die «Brunnen» und die «Flüelen» mit ihren Ruderpropellern ungleich wendiger. Die letzten Jahre war Riesselmann vorwiegend auf der «Waldstätter» eingeteilt, einem äusserst gediegenen Schiff, schwärmt sie. Zufrieden ist sie auch mit ihren Fahrgästen, die hätten immer zufriedene Gesichter. Selbst solche, die mit dem Schiff frühmorgens zur Arbeit fahren: «Die Passagiere sind einfach viel entspannter als etwa in einem Bus.»

Die Faszination für den See und die Berge liess bei Eva Riesselmann nie nach. Immer wieder zückt sie den Fotoapparat oder das Handy und macht Bilder. «Bestimmt habe ich über 10 000 Bilder und keines ist wie das andere.» Dieses Hobby werde sie weiterhin pflegen, genauso wie sie auch künftig hin und wieder eine Schiffsfahrt unternehmen werde.

**Sandra Monika Ziegler**  
sandra.ziegler@luzernerzeitung.ch